

Medienspiegel

20.03.2024

Avenue ID: 3866
Artikel: 11
Folgeseiten: 7

Print

-  20.03.2024 Le Quotidien Jurassien
L'élite mondiale en visite à Bâle 01
-  20.03.2024 Neue Zürcher Zeitung
Sie kam mit 16 und sprach kein Wort Deutsch 02

Radio

-  19.03.2024 Basilisk / Basilisk Info Mittag 11.30 - 13.00 | Dauer: 00:02:27
Die Weltklasse im Badminton trifft sich ab heute in Basel 04
-  19.03.2024 Basilisk / Basilisk Info Mittag 11.30 - 13.00 | Dauer: 00:01:35
Faktencheck mit Christian Wackernagel 05
-  19.03.2024 Lausanne FM - LFM / Journal de 17.30 | Dauer: 00:00:20
Badminton: L'Open de Suisse a démarré 06

News Websites

-  19.03.2024 baseljetzt.ch / Basel jetzt
Schweizer Topspieler Tobias Künzi fordert japanischen Favoriten in Basel heraus ... 07
-  19.03.2024 baseljetzt.ch / Basel jetzt
Swiss Open ohne Schweizer Olympia-Hoffnung Jenjira Stadelmann 09
-  19.03.2024 bluewin.ch/fr / Bluewin FR - blue News
Le Swiss Open sans Jenjira Stadelmann 10
-  19.03.2024 nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online
Sie kam mit 16 ohne ein Wort Deutsch – nun ist sie die Schweizer Olympia-Hoffnung ... 11
-  19.03.2024 srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online
Swiss Open ohne Stadelmann – Kunstturnerin Bickel verpasst EM 14
-  19.03.2024 watson.ch/fr / Watson Suisse Romande
Le tournoi de Bâle est différent cette année 16



BADMINTON / SWISS OPEN

L'élite mondiale en visite à Bâle

Depuis hier et jusqu'à dimanche, la Halle Saint-Jacques de Bâle accueillera l'élite mondiale du badminton à l'occasion du Swiss Open.

La grande vedette de la 33e édition du tournoi, doté de 210 000 dollars, est l'Espagnole Carolina Marin. La championne olympique de 2016 et triple championne du monde fait le voyage en tant que vainqueur du prestigieux «All England Championships» de la semaine dernière.

Le traditionnel rendez-vous bâlois constitue l'une des dernières possibilités d'engranger des points en vue de la qualification pour les Jeux olympiques de Paris. Jenjira Stadelmann, actuellement la meilleure joueuse suisse en simple, peut légitimement espérer participer à ces JO.

Jenjira Stadelmann forfait sur blessure

Au vu du classement ajusté, la troisième des championnats d'Europe 2023 serait assurée d'obtenir son billet si la phase qualificative s'arrêtait maintenant. Mais la jeune femme de 24 ans doit renoncer à ces joutes bâloises en raison de problèmes persistants au poignet.

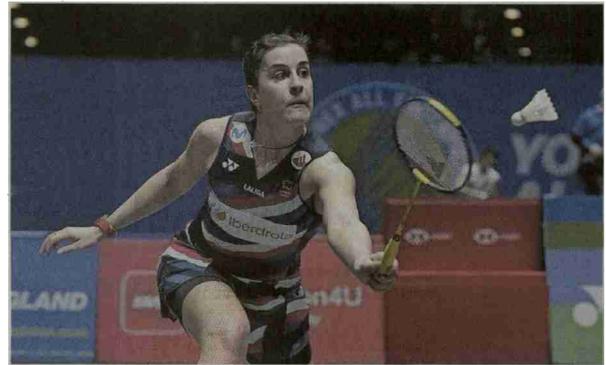
Stadelmann aurait dû affronter la Taïwanaise Pai Yu Po lors de son match d'ouverture ce mercredi. Tobias Kün-

zi est désormais le seul Suisse dans le tableau principal en simple.

Mais pour Tobias Künzi, le numéro 1 suisse chez les messieurs, il sera difficile de se qualifier pour les Jeux de Paris. L'Argovien de 26 ans, 93e mondial, devrait encore gagner une trentaine de places. Avec le Japonais Kenta Nishimoto, tête de série numéro 2, il aura un sacré défi à relever au 1er tour à Bâle.

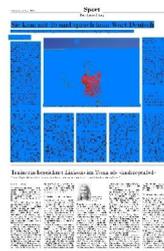
En double, Minh Quang Pham/Aline Müller et Jorina Jann/Leila Zarrouk seront de la partie. Jann/Zarrouk ont passé la qualification hier grâce à une victoire en deux sets contre les Ougandais Fadilah Shamika Mohamed Rafi/Tracy Nawulooza.

ATS



Carolina Marin, star du badminton, dispute le Swiss Open cette semaine à Bâle.

ARCHIVES AP



Sie kam mit 16 und sprach kein Wort Deutsch

Die in Thailand aufgewachsene Jenjira Stadelmann ist die Schweizer Olympia-Hoffnung im Badminton



Jenjira Stadelmanns Taktik auf dem Spielfeld ist darauf ausgelegt, die Offensive zu suchen.

SIEGFRIED DAMMRATH / IMAGO

MARCO ACKERMANN

Als es Jenjira Stadelmann schwerfiel, sich in der Schweiz zurechtzufinden, pflegte sie ein Ritual: Sie setzte sich in Bern in den Rosengarten-Park und las Bücher. Auf Deutsch. Denn sie wusste, dass der Schlüssel zur Integration in der neuen Heimat die Sprache sein würde. Zu ihrem Lieblingsbuch wurde «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry.

Als sie davor, mit 16 Jahren, erst-

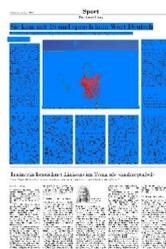
mals einen Fuss in die Schweiz gesetzt hatte, konnte sie noch kein einziges Wort Deutsch, das sich so stark von ihrer Muttersprache Thailändisch unterscheidet. Eigentlich hatte Stadelmann damals, im Jahr 2016, nur ihre Frühlingsferien bei ihrem Vater verbringen wollen. Und sie wäre schon glücklich gewesen, einmal in ihrem Leben Schnee zu sehen. Doch aus dem Trip wurde viel mehr, als sie erwartet hatte.

Stadelmann ist heute die Schweizer Nummer eins im Badminton. Die Chancen sind intakt, dass sie das Land

im Sommer an den Olympischen Spielen in Paris vertreten wird. Im letzten Jahr an den European Games in Polen gewann sie im Frauen-Einzel die Bronzemedaille. Dabei hatte sie ihren Traum von einer Sportkarriere bereits aufgegeben.

Verletzungen und Heimweh

Jenjira Stadelmann, von allen «Jenny» genannt, ist in Chiang Mai aufgewachsen, einer Stadt im Norden Thailands. Ihr Vater war als junger Mann dorthin



ausgewandert und hatte eine Familie gegründet; Jenny wurde als zweites Kind ihrer Eltern geboren. Sie war sportlich begabt, zuerst war Tennis eine Option. Aber diese wurde bald verworfen, weil Jenny dauernd draussen bei Temperaturen um die vierzig Grad hätte trainieren müssen – die Eltern fanden, das sei schlecht für die Haut. Also wurde eine ähnliche Sportart gesucht, bei der Jenny vor der sengenden Sonne geschützt war. Die Lösung: Badminton, diese Sportart, bei der die Shuttles auf mehr als 400 Kilometer pro Stunde beschleunigt werden.

Stadelmann durfte aufgrund ihres Potenzials in der Hauptstadt Bangkok ein Förderzentrum besuchen. Doch es gab immer wieder Rückschläge. Die junge Jenny war etwas fragil. Sie hatte Rückenprobleme, die von einer verschobenen Wirbelsäule herrührten – und Heimweh; zwischen Bangkok und Chiang Mai liegen gut achthundert Kilometer.

Und dann musste sie sich auch noch entscheiden, ob sie auf den Spitzensport setzen wollte oder auf eine weiterführende Schule. Beides innerhalb eines dualen Systems zu kombinieren, wie man es in der Schweiz kennt, ist in Thailand unüblich. Und weil sich Stadelmann damals nicht vorstellen konnte, Badminton-Profi zu werden, wollte sie ein Studium der Veterinärmedizin beginnen. Ihr Berufsziel: Tierärztin. Ihre Familie hatte zu Hause immer Tiere gehabt: Kaninchen, Katzen, Hunde, Vögel, Schildkröten oder Fische. Doch dann passierte Einschneidendes.

Ihr Vater kehrte in die Schweiz zurück, um sich um seinen Vater zu kümmern und einen Job am Flughafen Zürich anzunehmen. Und Jenny verlebte bei ihm 2016 die eingangs erwähnten Frühlingsferien. Als er in der vierten und letzten Woche wegen der Arbeit kaum mehr Zeit für sie hatte, musste für den Teenager eine Beschäftigung her. So landete sie unverhofft in einem Badminton-Camp in der Ostschweiz.

Entscheidung unter Zeitdruck

Dort fiel Stadelmanns Talent sofort auf, auch Hanspeter «Hampi» Kolb, der seither ihr Mentor ist. Es wurde nach Wegen gesucht, ihr eine Sportkarriere in der Schweiz zu ermöglichen. Und tatsächlich bot ihr die Sportschule Appenzellerland in Trogen einen Ausbildungsplatz und ein Zimmer in einer indonesischen Gastfamilie an. Doch der Zeitdruck war hoch. Stadelmann musste sich innert zwei Wochen entscheiden, ob sie mit 16 fast alles aufgeben wollte, was sie sich in Thailand aufgebaut hatte. Ausser ihrem Vater waren alle Familienangehörigen in Chiang Mai geblieben. Ihre Eltern führen heute eine Fernbeziehung.

Stadelmann ging das Wagnis im fremden Land ein, aber eben, der Anfang war schwierig. Sie war schüchtern und hatte Angst, Fehler zu machen. Es fehlten soziale Kontakte, es flossen Tränen, und es kam wieder Heimweh auf. «Ich bin halt ein Mami-Kind», sagt Stadelmann später bei einem Treffen. Bei jener Begegnung ist sie sehr aufgestellt und spricht Schweizerdeutsch.

Stadelmann hat ja auch viel investiert, um sich mit der neuen Heimat zu identifizieren. Sie nahm Privatunterricht, absolvierte Kurse der Migros-Klubschule und machte eine Ausbildung zur Fitness- und Bewegungstrainerin. Und sie schloss die Spitzensport-RS ab, darf sich heute «Gefreite Stadelmann» nennen. Nun lebt sie selbstständig in einer WG in Bümpliz und hat sogar Zugang zu hiesigen Haustieren gefunden; bei einer Familie besucht sie regelmässig den Berner Sennenhund «Bäri».

Konkurrenzkampf mag sie nicht

In der Schweiz gibt es kaum eine Badminton-Spielerin, die mit ihrem Niveau mithalten kann. Aber das ist Stadelmann ganz recht. Den Konkurrenzkampf, der in dieser Sportart in Thai-

land und anderen asiatischen Ländern herrscht, mochte sie nie. Obwohl dort ihre Perspektiven vielleicht besser gewesen wären. In Thailand wäre für Stadelmann kein Nachteil gewesen, dass der König als Badminton-Fan gilt. Und die indische Weltmeisterin Pusarla Venkata Sindhu zum Beispiel schafft es regelmässig in die «Forbes»-Liste der zwanzig bestverdienenden Sportlerinnen der Welt; ihr Jahreseinkommen wird auf rund sieben Millionen Dollar geschätzt.

In Thailand ist Stadelmann heute nur noch zwei Wochen im Jahr – auf Verwandtschaftsbesuch.

Dafür hätte es Stadelmann in Asien schwieriger gehabt, sich für Olympia zu qualifizieren. Als 66. der Weltrangliste belegt sie einen Platz, der knapp zur Teilnahme in Paris berechtigen würde. Aber sie kämpft gegenwärtig mit Handgelenkproblemen, weshalb sie das zurzeit stattfindende Heimturnier in Basel auslässt. Und mit Pausen hat Stadelmann ihre Mühe, das wissen auch ihre Trainer. Diese berichten, sie sei nicht die Geduldigste, das zeige sich auch auf dem Badmintonfeld. Sie wünschen sich mehr Konstanz in ihrem Spiel. Stadelmanns Taktik ist darauf ausgelegt, angriffig die Offensive zu suchen.

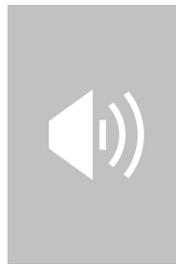
In Thailand ist Stadelmann heute nur noch zwei Wochen im Jahr, auf Verwandtschaftsbesuch. Irgendwann will sie eine eigene Familie, sie sagt: «Ich kann mir nicht vorstellen, bis vierzig Badminton-Profi zu sein.» Wer weiss, vielleicht läuft ihr eines Tages beim Lesen im Berner Rosengarten-Park ja ein kleiner Prinz über den Weg.



BASILISK

Radio Basilisk
4001 Basel
061/ 269 69 69
<https://www.basilisk.ch/>

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 11:30
Sprache: Deutsch



Grösse: 2.2 MB
Dauer: 00:02:27

YONEX
SWISSOPEN

Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91320242
Ausschnitt Seite: 1/1

Radio

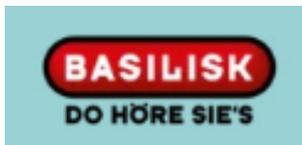
Die Weltklasse im Badminton trifft sich ab heute in Basel

Sendung: Basilisk Info Mittag 11.30 - 13.00



Vom 19. bis 24. März 2024 findet in der St. Jakobshalle in Basel einmal mehr eines der weltweit grössten und bedeutendsten Turniere auf der HSBC World Tour statt.

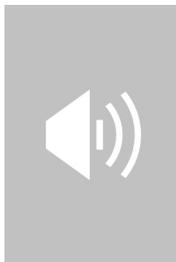
Informationen von Turnier-Präsident Christian Wackernagel



BASILISK

Radio Basilisk
4001 Basel
061/ 269 69 69
<https://www.basilisk.ch/>

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 11:30
Sprache: Deutsch



Grösse: 1.5 MB
Dauer: 00:01:35

YONEX
SWISSOPEN

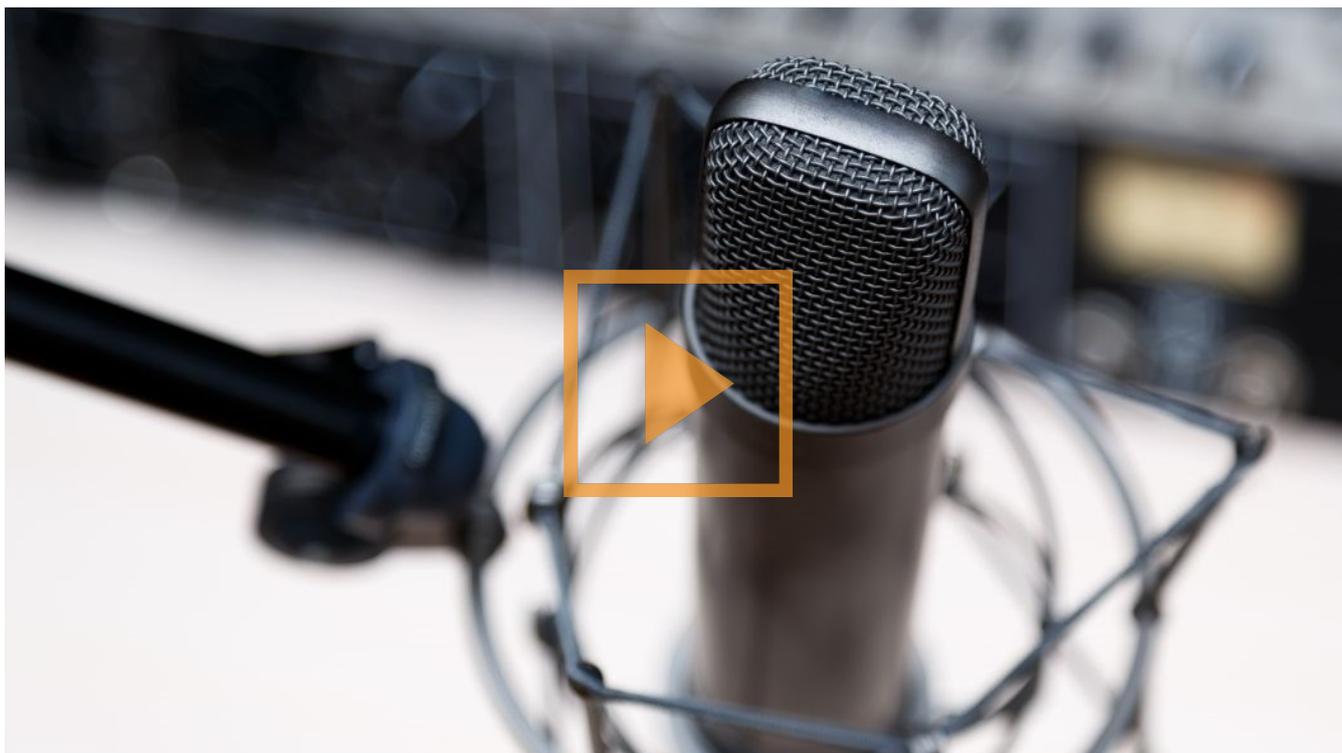
Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91320257
Ausschnitt Seite: 1/1

Radio

Faktencheck mit Christian Wackernagel

Sendung: Basilisk Info Mittag 11.30 - 13.00



Ab dem 19. März messen sich wieder die besten Badmintonspielerinnen und Spieler der Welt in der St. Jakobshalle.

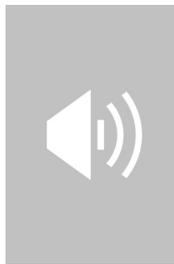
Ausführungen von Turnier-Präsident Christian Wackernagel



Lausanne fm

Radio Lausanne FM
1003 Lausanne
021/ 341 11 11
<https://www.lfm.ch/>

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 17:30
Sprache: Französisch



Grösse: 0.3 MB
Dauer: 00:00:20

**YONEX
SWISSOPEN**

Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91325639
Ausschnitt Seite: 1/1

Radio

Badminton: L'Open de Suisse a démarré

Sendung: Journal de 17.30



L'événement qui réunit l'élite mondiale à Bâle se déroule sans l'espoir suisse Jenny Stadelmann. Elle a dû renoncer en raison de problèmes persistants au poignet.



Schweizer Topspieler Tobias Kuenzi fordert japanischen Favoriten in Basel heraus

Der Aargauer Tobias Kuenzi hat es im vergangenen Jahr in der Badminton-Weltrangliste in die Top 100 geschafft. Nun darf er dank einer Wildcard auch an den Swiss Open teilnehmen.

Der 26-Jährige Tobias Kuenzi ist momentan der beste Schweizer Badmintonspieler. Der Sport ist seine grosse Leidenschaft, aber nur durch einen Zufall ist er überhaupt dazu gekommen: «Meine Freunde haben mich einmal ins Training mitgenommen. Nach ein paar Wochen haben sie aber damit aufgehört, während es mir immer mehr Spass bereitete», sagt er.

Mittlerweile gehört er sogar zu den besten hundert der Welt: «Es ist schon länger her, dass es ein Schweizer in die Top 100 geschafft hat. Deshalb macht es mich schon stolz. Ich hoffe aber, dass es noch nicht der Höhepunkt war für mich», sagt er weiter.

Nun ist er dank einer Wildcard an den Swiss Open in Basel dabei. Für ihn ist es ein Highlight: «Viele Leute aus meinem Umfeld versuchen, mein Spiel live vor Ort zu schauen. Es ist immer speziell, vor dem Heimpublikum zu spielen.» Gegen den als Nummer zwei gesetzten Japaner Kenta Nishimoto ist Kuenzi der krasse Aussenseiter.

Mit dieser Rolle kommt er aber gut zurecht: «Ich habe keinen Druck und habe nichts zu verlieren. Ich versuche, meinen Gegner einfach zu ärgern und ein gutes Spiel zu zeigen. Vielleicht liegt ja sogar ein Satzgewinn drin.» Wie sich Kuenzi schlägt, wird der Mittwochabend zeigen.

In der Schweiz gehört Badminton noch immer zu den Randsportarten. Kuenzi selbst kann zwar von Sport leben, reich wird er aber nicht. Vor allem die asiatischen Länder sind in der Ausbildung Meilenweit voraus, wie er sagt: «In Asien beginnen sie viel früher mit Leistungssport, also schon mit acht Jahren. Ich habe erst mit fünfzehn oder sechzehn Jahren so richtig mit Leistungssport begonnen. Davor habe ich zweimal pro Woche trainiert.»

In Asien – vor allem in China, Thailand oder Japan – gibt es hunderte Akademien für Badmintonbegeisterte, da der Sport da oft sogar Volkssport Nummer eins ist. Deshalb kann man Asien und Europa in diesem Sport fast nicht miteinander vergleichen. Kuenzi sieht aber durchaus Fortschritte in Europa: «Insgesamt kann ich sagen, dass Europa und somit auch die Schweiz sicherlich aufholt. Es ist aber ein langer Prozess, der nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann.»



Basel jetzt
4051 Basel
061 226 95 95
<https://www.baseljetzt.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten



YONEX SWISS OPEN

Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91330637
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites

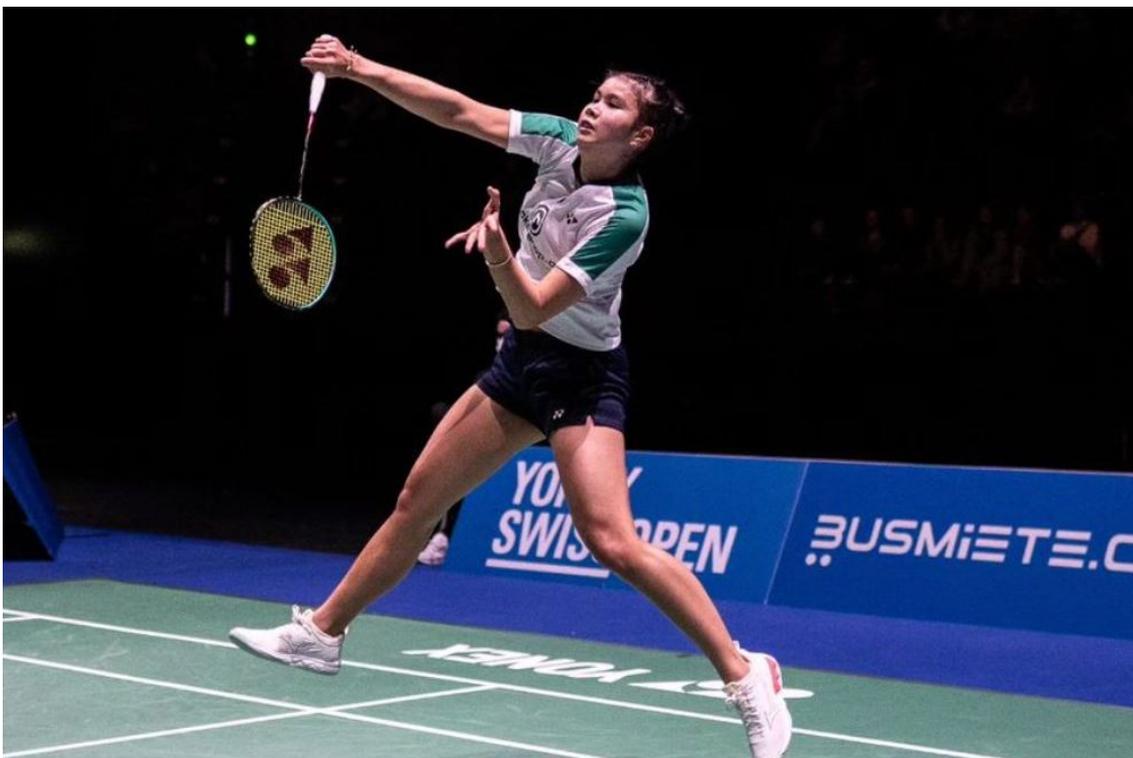


Swiss Open ohne Schweizer Olympia-Hoffnung Jenjira Stadelmann

Die derzeit beste Schweizer Einzelspielerin Jenjira Stadelmann wird nicht an den Badminton Swiss Open in Basel teilnehmen. Grund ist eine hartnäckige Verletzung am Handgelenk.

Das Swiss Open der Badminton-Weltelite findet ohne die Schweizer Olympia-Hoffnung Jenjira Stadelmann statt. Die 24-Jährige musste ihre Teilnahme wegen Handgelenkproblemen zurückziehen.

Stadelmann hätte es in ihrem Auftaktmatch am Mittwoch mit der Taiwanerin Pai Yu Po zu tun bekommen. Nun ist Tobias Künzi am Heimturnier der einzige Schweizer in einem Haupttableau im Einzel. Im Doppel sind Minh Quang Pham/Aline Müller sowie Jorina Jann/Leila Zarrouk mit von der Partie. Jann/Zarrouk überstanden am Dienstag mit einem ungefährdeten Zweisatzsieg gegen Fadilah Shamika Mohamed Rafi/Tracy Nawulooza aus Uganda die Qualifikation. (sda/lef)



Le Swiss Open sans Jenjira Stadelmann

L'Open de Suisse de badminton, qui réunit l'élite mondiale à Bâle, se déroulera sans l'espoir suisse Jenjira Stadelmann. La jeune femme de 24 ans a dû renoncer en raison de problèmes persistants au poignet.

19.3.2024

Stadelmann aurait dû affronter la Taïwanaise Pai Yu Po lors de son match d'ouverture mercredi. Tobias Künzi est désormais le seul Suisse dans le tableau principal en simple.

En double, Minh Quang Pham/Aline Müller et Jorina Jann/Leila Zarrouk seront de la partie. Jann/Zarrouk ont passé la qualification mardi grâce à une victoire en deux sets contre les Ougandais Fadilah Shamika Mohamed Rafi/Tracy Nawulooza.

ats



L'Open de Suisse de badminton se déroulera sans l'espoir suisse Jenjira Stadelmann.

ats



Sie kam mit 16 ohne ein Wort Deutsch – nun ist sie die Schweizer Olympia-Hoffnung im Badminton

Die in Thailand aufgewachsene Jenjira Stadelmann wollte nur ihre Ferien bei ihrem Vater verbringen. Dann ist sie im fremden Land hängengeblieben. Eine erstaunliche Lebensgeschichte, in der auch der Berner Sennenhund «Bäri» vorkommt.

2024-03-19, Marco Ackermann

Als es Jenjira Stadelmann schwerfiel, sich in der Schweiz zurechtzufinden, pflegte sie ein Ritual: Sie setzte sich in Bern in den Rosengarten-Park und las Bücher. Auf Deutsch. Denn sie wusste, dass der Schlüssel zur Integration in der neuen Heimat die Sprache sein würde. Zu ihrem Lieblingsbuch wurde «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry.

Als sie davor, mit 16 Jahren, erstmals einen Fuss in die Schweiz gesetzt hatte, konnte sie noch kein einziges Wort Deutsch, das sich so stark von ihrer Muttersprache Thailändisch unterscheidet. Eigentlich hatte Stadelmann damals, im Jahr 2016, nur ihre Frühlingsferien bei ihrem Vater verbringen wollen. Und sie wäre schon glücklich gewesen, einmal in ihrem Leben Schnee zu sehen. Doch aus dem Trip wurde viel mehr, als sie erwartet hatte.

Stadelmann ist heute die Schweizer Nummer eins im Badminton. Die Chancen sind intakt, dass sie das Land im Sommer an den Olympischen Spielen in Paris vertreten wird. Im letzten Jahr an den European Games in Polen gewann sie im Frauen-Einzel die Bronzemedaille. Dabei hatte sie ihren Traum von einer Sportkarriere bereits aufgegeben.

Sie wollte schon Veterinärmedizin studieren und Tierärztin werden

Jenjira Stadelmann, von allen «Jenny» genannt, ist in Chiang Mai aufgewachsen, einer Stadt im Norden Thailands. Ihr Vater war als junger Mann dorthin ausgewandert und hatte eine Familie gegründet; Jenny wurde als zweites Kind ihrer Eltern geboren. Sie war sportlich begabt, zuerst war Tennis eine Option. Aber diese wurde bald verworfen, weil Jenny dauernd draussen bei Temperaturen um die vierzig Grad hätte trainieren müssen – die Eltern fanden, das sei schlecht für die Haut. Also wurde eine ähnliche Sportart gesucht, bei der Jenny vor der sengenden Sonne geschützt war. Die Lösung: Badminton, diese Sportart, bei der die Shuttles auf mehr als 400 Kilometer pro Stunde beschleunigt werden.

Stadelmann durfte aufgrund ihres Potenzials in der Hauptstadt Bangkok ein Förderzentrum besuchen. Doch es gab immer wieder Rückschläge. Die junge Jenny war etwas fragil. Sie hatte Rückenprobleme, die von einer verschobenen Wirbelsäule herrührten – und Heimweh; zwischen Bangkok und Chiang Mai liegen gut achthundert Kilometer.

Und dann musste sie sich auch noch entscheiden, ob sie auf den Spitzensport setzen wollte oder auf eine weiterführende Schule. Beides innerhalb eines dualen Systems zu kombinieren, wie man es in der Schweiz kennt, ist in Thailand unüblich. Und weil sich Stadelmann damals nicht vorstellen konnte, Badminton-Profi zu werden, wollte sie ein Studium der Veterinärmedizin beginnen. Ihr Berufsziel: Tierärztin. Ihre Familie hatte zu Hause immer Tiere gehabt: Kaninchen, Katzen, Hunde, Vögel, Schildkröten oder Fische. Doch dann passierte Einschneidendes.

Ihr Vater kehrte in die Schweiz zurück, um sich um seinen Vater zu kümmern und einen Job am Flughafen Zürich anzunehmen. Und Jenny verlebte bei ihm 2016 die eingangs erwähnten Frühlingsferien. Als er in der vierten und letzten Woche wegen der Arbeit kaum mehr Zeit für sie hatte, musste für den Teenager eine Beschäftigung her. So landete sie unverhofft in einem Badminton-Camp in der Ostschweiz.

Dort fiel Stadelmanns Talent sofort auf, auch Hanspeter «Hampi» Kolb, der seither ihr Mentor ist. Es wurde nach Wegen gesucht, ihr eine Sportkarriere in der Schweiz zu ermöglichen. Und tatsächlich bot ihr die Sportschule Appenzellerland in Trogen einen Ausbildungsplatz und ein Zimmer in einer indonesischen Gastfamilie an. Doch der



Zeitdruck war hoch. Stadelmann musste sich innert zwei Wochen entscheiden, ob sie mit 16 fast alles aufgeben wollte, was sie sich in Thailand aufgebaut hatte. Ausser ihrem Vater waren alle Familienangehörigen in Chiang Mai geblieben. Ihre Eltern führen heute eine Fernbeziehung.

Stadelmann ging das Wagnis im fremden Land ein, aber eben, der Anfang war schwierig. Sie war schüchtern und hatte Angst, Fehler zu machen. Es fehlten soziale Kontakte, es flossen Tränen, und es kam wieder Heimweh auf. «Ich bin halt ein Mami-Kind», sagt Stadelmann später bei einem Treffen. Bei jener Begegnung ist sie sehr aufgestellt und spricht Schweizerdeutsch.

Stadelmann hat ja auch viel investiert, um sich mit der neuen Heimat zu identifizieren. Sie nahm Privatunterricht, absolvierte Kurse der Migros-Klubschule und machte eine Ausbildung zur Fitness- und Bewegungstrainerin. Und sie schloss die Spitzensport-RS ab, darf sich heute «Gefreite Stadelmann» nennen. Nun lebt sie selbständig in einer WG in Bümpliz und hat sogar Zugang zu hiesigen Haustieren gefunden; bei einer Familie besucht sie regelmässig den Berner Sennenhund «Bäri».

In Thailand wäre für sie kein Nachteil gewesen, dass der König als Badminton-Fan gilt

In der Schweiz gibt es kaum eine Badminton-Spielerin, die mit ihrem Niveau mithalten kann. Aber das ist Stadelmann ganz recht. Den Konkurrenzkampf, der in dieser Sportart in Thailand und anderen asiatischen Ländern herrscht, mochte sie nie. Obwohl dort ihre Perspektiven vielleicht besser gewesen wären. In Thailand wäre für Stadelmann kein Nachteil gewesen, dass der König als Badminton-Fan gilt. Und die indische Weltmeisterin Pusarla Venkata Sindhu zum Beispiel schafft es regelmässig in die «Forbes»-Liste der zwanzig bestverdienenden Sportlerinnen der Welt; ihr Jahreseinkommen wird auf rund sieben Millionen Dollar geschätzt.

Dafür hätte es Stadelmann in Asien schwieriger gehabt, sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Als 66. der Weltrangliste belegt sie einen Platz, der knapp zur Teilnahme in Paris berechtigen würde. Aber sie kämpft gegenwärtig mit Handgelenkproblemen, weshalb sie das zurzeit stattfindende Heimturnier in Basel auslässt. Und mit Pausen hat Stadelmann ihre Mühe, das wissen auch ihre Trainer. Diese berichten, sie sei nicht die Geduldigste, das zeige sich auch auf dem Badmintonfeld. Sie wünschen sich mehr Konstanz in ihrem Spiel. Stadelmanns Taktik ist darauf ausgelegt, angriffig die Offensive zu suchen.

In Thailand ist Stadelmann heute nur noch zwei Wochen im Jahr, auf Verwandtschaftsbesuch. Irgendwann will sie eine eigene Familie, sie sagt: «Ich kann mir nicht vorstellen, bis vierzig Badminton-Profi zu sein.» Wer weiss, vielleicht läuft ihr eines Tages beim Lesen im Berner Rosengarten-Park ja ein kleiner Prinz über den Weg.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://nzz.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 6'200'000
Page Visits: 15'900'000

Web Ansicht

Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91330634
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites



Jenjira Stadelmanns Taktik auf dem Spielfeld ist darauf ausgelegt, angriffig die Offensive zu suchen.

Weitere Sport-News

Swiss Open ohne Stadelmann – Kunstturnerin Bickel verpasst EM

2024-03-19, sda/boe/ste/twu

Badminton: Handgelenk stoppt Stadelmann

Das Swiss Open der Badminton-Weltelite findet ohne die Schweizer Olympia-Hoffnung Jenjira «Jenny» Stadelmann statt. Die 24-Jährige musste ihre Teilnahme aufgrund hartnäckiger Handgelenkprobleme zurückziehen. Nun ist Tobias Künzi am Heimturnier in Basel der einzige Schweizer in einem Haupttableau im Einzel. Im Doppel sind Minh Quang Pham/Aline Müller sowie Jorina Jann/Leila Zarrouk mit von der Partie.

Kunstturnen: Bickel nicht an der EM

Die Tessiner Kunstturnerin Lena Bickel verzichtet auf die Teilnahme an den Anfang Mai stattfindenden Europameisterschaften im italienischen Rimini. Die 19-Jährige befindet sich nach Ende des letzten Jahres aufgetretenen Muskelbeschwerden noch im Aufbau. Ein EM-Start käme zu früh, der Verzicht sei eine Vorsichtsmassnahme, teilt der Schweizerische Turnverband mit. Lena Bickel hatte im letzten Oktober an der WM in Antwerpen der Schweiz einen Quotenplatz für die Olympischen Spiele gesichert. Ebenfalls nicht für ein EM-Aufgebot zur Verfügung steht Caterina Cereghetti, die wegen einer Fussverletzung pausieren muss.

Reiten: Drei Schweizer in Riad

Beat Mändli hat sich als dritter Schweizer nach Steve Guerdat und Martin Fuchs für den Weltcup-Final in der saudischen Hauptstadt Riad (16.-20. April) qualifiziert. Dem 54-Jährigen reichten dazu die 10 Weltcup-Punkte, die er als 10. beim GP in Ocala (Florida) gewann. Der Weltcup-Final wird erstmals im Nahen Osten ausgetragen. Das ohnehin schon üppige Preisgeld wurde dank einer Aufstockung durch die Organisatoren von 1,3 auf 2,6 Millionen Euro verdoppelt.





Jenny Stadelmann.



Le tournoi de Bâle est différent cette année

L'événement bâlois, parmi les plus importants du monde en badminton, a lieu de mardi à dimanche. Jeux olympiques obligent, cette édition 2024 est particulière pour plusieurs raisons.

19.03.2024

Les têtes d'affiche

En raison des Jeux olympiques de Paris en juillet et août, l'Open de France, qui fait office de répétition générale, a été avancé. Il a eu lieu deux semaines avant le tournoi de Bâle. La semaine passée, l'élite mondiale se mesurait lors du Grand Chelem en Angleterre. Ces JO et le calendrier chargé qui en découle sont à la fois une malédiction et une bénédiction pour le Swiss Open.

Malédiction car la crème de la crème, comme par exemple le numéro 1 mondial masculin Viktor Axelsen – très apprécié à Bâle –, a déclaré forfait. De nombreux joueurs de très haut niveau évitent la lourde charge de trois tournois consécutifs par peur des blessures. Leur classement le leur permet.

Mais bénédiction parce que, pour tous les autres qui se trouvent juste derrière, le tournoi rhénan offre la possibilité d'accumuler des points pour la qualification pour les JO.

Conséquence: il accueille de nombreux participants classés entre les 5e et 30e rangs mondiaux.

Outre la lauréate de 2023, la Thaïlandaise Pornpawee Chochuwong (16e mondial), les figures de proue chez les femmes viennent d'Espagne et d'Inde. Carolina Marin (5) et Pusarla Sindhu (11) cumulent huit médailles mondiales et olympiques. La Suisse est représentée par Jenjira Stadelmann (65), qui a reçu une wild card.

Le Malaisien Zii Jia Lee (10) est le participant le mieux classé chez les hommes. Le Japonais Koki Watanabe (20), vainqueur l'an dernier, est également de retour. Le Suisse Tobias Künzi (104) affrontera Kenta Nishimura, tête de série numéro 2 du tournoi et 11e mondial.

En double mixte, les Suisses Minh Quang Pham et Aline Müller figurent également dans le tableau principal grâce à une wild card. Mais aucun Helvète n'a de chances réalistes de remporter le titre.

Le programme

Le Swiss Open débute mardi avec les qualifications. Le soir, le premier tour principal du double dames et du double messieurs se jouera déjà sur quatre terrains.

Les 16e de finale se dérouleront mercredi, les 8e jeudi et les quarts vendredi. Le week-end se poursuivra avec les demi-finales le samedi, puis les cinq finales – hommes, femmes, double masculin, double féminin et double mixte – le dimanche sur le même court.

Mardi et mercredi, les rencontres débutent à 10h00. Le jeudi et le samedi, à 12h00. Les quarts, le vendredi, dès 14h00. Les finales, dimanche, auront lieu de 11h00 à 16h00. Les moments forts, comme les matchs des stars ou ceux des Suisses, auront plutôt lieu le soir.

Le coup de cœur du boss

Outre les performances des Suisses, le directeur du tournoi, Christian Wackernagel, se réjouit tout particulièrement du tournoi féminin. Et notamment de la présence des figures de proue, Carolina Marin et Pusarla Sindhu:

«Si tout se passe comme prévu, elles pourraient se rencontrer samedi soir. Il n'y a actuellement guère de match beaucoup plus attrayant en simple dames dans le badminton» Christian Wackernagel

Les défis logistiques

Les premières équipes sont arrivées dès samedi. En raison des budgets accrus des fédérations nationales en cette année olympique, les délégations sont plus importantes que les années précédentes. De nombreuses équipes amènent leurs propres physiothérapeutes et parfois même des partenaires d'entraînement. Ainsi, le nombre de lits nécessaires dans les hôtels bâlois est passé d'environ 450 à environ 650.

Toutes ces personnes, il faut aussi aller les chercher à l'aéroport et les transporter entre l'hôtel et la halle Saint-Jacques. Ainsi, le staff compte 15 chauffeurs chaque jour. Des cars et des minibus permettent de s'assurer que les athlètes arrivent à temps sur place.

Tous les matchs seront diffusés dans le monde entier. La fédération internationale de badminton les retransmettra gratuitement sur sa chaîne Youtube dans tous les pays où aucune chaîne publique ne s'est assurée les droits. En Suisse, la SRF (télévision alémanique) et la RTS diffuseront les matchs du week-end sur leur site web. Et pour la première fois, le tournoi sera également retransmis dimanche sur SRF 2.

Le prize money

Le prize money total de 210'000 dollars (environ 187'000 francs suisses) est fixé par la fédération internationale. Une somme considérable, pour un tournoi dont le budget s'élève à un peu plus d'un million de francs. L'année prochaine, le prize money atteindra même 250'000 dollars, raison pour laquelle le directeur du tournoi, Christian Wackernagel, espère pouvoir profiter de l'argent de la Confédération.

Outre le prize money, les points pour le classement mondial sont cruciaux pour les joueurs et joueuses. Ils sont encore davantage convoités cette année, jusqu'à la date limite du 30 avril, à cause des Jeux olympiques. Seuls les meilleurs peuvent s'assurer d'une place aux JO: les tickets sont attribués sur la base du classement mondial par pays et par continent. En tant qu'unique tournoi suisse à 300 points, le Swiss Open fait partie des 25 événements les plus renommés au monde.

La billetterie

La pré-vente avant le tournoi est nettement meilleure que les années précédentes (hausse de 25 %). Mais des billets sont encore disponibles pour tous les jours, en ligne ou aux caisses sur place. Les deux premières journées, l'entrée est gratuite.

La salle de 4 500 places n'a jamais affiché complet. Le week-end, le balcon de la halle sera ouvert. Christian Wackernagel s'attend à un record de spectateurs le samedi.

Adaptation en français: Yoann Graber.





watson Suisse Romande
1000 Lausanne

<https://www.watson.ch/fr/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Page Visits: 1'487'400



Web Ansicht

YONEX SWISSOPEN

Auftrag: 3018539
Themen-Nr.: 042.014

Referenz: 91330638
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites

